



Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche

Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten

office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at

Konto: Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

Predigt für den Monat Juni 2026: **GOTTES WOHNUNG (1.Könige 8,22-28)**

22 Und Salomo trat vor den Altar des HERRN angesichts der ganzen Gemeinde Israel und breitete seine Hände aus gen Himmel und sprach:

HERR, Gott Israels, es ist kein Gott weder droben im Himmel noch unten auf Erden dir gleich, der du hältst den Bund und die Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen;

24 der du gehalten hast deinem Knecht, meinem Vater David, was du ihm zugesagt hast. Mit deinem Mund hast du es geredet, und mit deiner Hand hast du es erfüllt, wie es offenbar ist an diesem Tage. Nun, HERR, Gott Israels, halt deinem Knecht, meinem Vater David, was du ihm zugesagt hast: 'Es soll dir nicht fehlen an einem Mann, der vor mir steht, der da sitzt auf dem Thron Israels, wenn nur deine Söhne auf ihren Weg achten, dass sie vor mir wandeln, wie du vor mir gewandelt bist.'

26 Nun, Gott Israels, lass dein Wort wahr werden, das du deinem Knecht, meinem Vater David, zugesagt hast.

27 Denn sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?

28 Wende dich aber zum Gebet deines Knechts und zu seinem Flehen, HERR, mein Gott, auf dass du hörst das Flehen und Gebet deines Knechts heute vor dir:

Wenn wir als Kinder an einer Kirche vorbeigingen und die Erwachsenen gefragt haben, was das hier für ein Haus sei, dann bekamen wir

meistens die Antwort: „Da wohnt der liebe Gott.“ Das war eine sehr naive Antwort. Ich bin in einer katholischen Umgebung groß geworden, vielleicht ist das eine typisch katholische Antwort. Ich habe später oft darüber gelächelt. Aber im Lauf der Jahre ist dieses Lächeln immer nachdenklicher geworden.

Versuchen wir doch selbst einmal eine Antwort zu finden auf die Frage: wo wohnt Gott? Die meisten Menschen, wenn wir ihnen diese Frage stellen, werden sie als Unsinn abtun.

Entweder deshalb, weil sie überhaupt nicht an Gott glauben.

Oder sie werden deshalb diese Frage als Unsinn abtun, weil sie sie mit der Frage verwechseln, **wo Gott ist**.

Die Frage wo Gott **ist**, die ist gewiss unsinnig. Denn der Allmächtige, der Himmel und Erde geschaffen hat, der ist ja auch der Allgegenwärtige - wie wir es im 139. Psalm lesen:

„Wohin soll ich gehen vor DEINEM Geist und wohin soll ich fliehen vor DEINEM Angesicht? Führe ich den Himmel so bist DU da, betete ich mich bei den Toten so bist DU auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort DEINE Hand mich führen und DEINE Rechte mich halten. Spräche ich: Finsternis möge mich decken und Nacht statt Licht um mich sein, so wäre auch Finsternis nicht finster bei DIR und die Nacht leuchtete wie der Tag.“ Gott **ist** überall.

Aber die Frage, **wo Gott wohnt**, meint ja etwas anderes. Sie meint im Wesentlichen doch folgendes: Gibt es einen Ort oder gibt es Orte in Zeit und Raum, die Gott selbst als heilige Orte bezeichnet hat, wo ER uns begegnen will, wo ER uns Seine Begegnung verheißen hat. Sozusagen Seine Adresse, Sein Audienzsaal. Das ist die Frage nach der **Wohnung** Gottes.

Im Alten Testament war diese Frage nach der Wohnung Gottes eindeutig beantwortet. Gott weiß, dass wir Menschen an das Sichtbare, an das Erfassbare gebunden sind. Und so hat ER in seiner Barmherzigkeit seinem Volk Israel einen solchen Ort gegeben.

Der Anfang war ein Zelt. Im 2. Buch Moses im 32. Kapitel lesen wir:

„Mose aber nahm das Zelt und schlug es draußen auf, ferne von dem Lager und nannte es Stiftshütte. Und wenn Mose zur Stiftshütte kam,

so kam die Wolkensäule hernieder und stand in der Tür der Stiftshütte, und der Herr redete mit Mose.

Im Buch Exodus wird ganz detailliert beschrieben, wie Gott Anweisungen gibt, dieses schlichte Zelt in das Heiligtum zu verwandeln, wie ER es will. Da wird alles ganz genau beschrieben. Es musste ein transportables Heiligtum sein, aus Platten zusammengesetzt und mit Teppichen und Fellen bedeckt, denn Israel war auf der Wanderung. Wir lesen die genauen Maße, ja sogar die Ausführung der Haken, mit denen die Platten zusammengehalten wurden. Auch die Kleidung der Priester wird ganz genau festgelegt - bis zur letzten Quaste.

Und als dieses Heiligtum fertig ist, da bekennt sich Gott zu ihm. Im Kapitel 40, Vers 34 heißt es: „*Da bedeckte die Wolke die Stiftshütte und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Wohnung.*“

Gottes Wohnung, die Stiftshütte, war für das Volk Israel der feste Punkt, der ihm Halt gab auf seiner beschwerlichen und gefährlichen Wüstenwanderung, die ja vierzig Jahre währte.

Als dann die Wüstenwanderung beendet war, sollte Gott **ein festes Haus bekommen inmitten Seines Volkes**. Es war der König David, den der HERR den Platz finden ließ für dieses Heiligtum. Aber ER verwehrte ihm, den Tempel selbst zu bauen, weil Blutschuld auf David lastete. Darum gab er seinem Sohn Salomo den Auftrag den Tempel zu bauen.

Und nun spricht Salomo zur Einweihung dieses Tempels ein Gebet. Aber da geschieht etwas Merkwürdiges. Gerade in diesem Augenblick, da Israel völlig klar ist, wo sein Gott wohnt - natürlich in diesem Tempel, den sie gerade unter so viel Mühe und Opfern gebaut haben, wo denn sonst! - da kommen Salomo plötzlich Zweifel: „*Aber sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können Dich nicht fassen, wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?*“

Diese Frage Salomos muss auf die Juden wie ein Schock gewirkt haben. Wir müssen doch bedenken welche Opfer sie gebracht hatten! Wir lesen im 1. Buch Könige, dass 30.000 Fronarbeiter aus Israel im Gebirge arbeiteten um die Bäume zu fällen und die Steine zu brechen. 80.000 Leute waren mit dem Transport beschäftigt, 3.000 Fronvögte waren allein nötig, um die Arbeit zu überwachen. Und dem König Hiram von

Tyrus, der Arbeitskräfte und Material beistellte, mussten sie jährlich 20.000 Sack Getreide und 20.000 Eimer Olivenöl liefern. Eine ungeheure Menge. Sieben Jahre lang hat dieses Volk geschuftet an der Grenze seiner Kräfte, um den Tempel fertig zu bekommen. Natürlich mit dem einen Ziel: Das war jetzt die Wohnung Gottes. Da war ER. Sie hatten IHN sozusagen in der Hand, sie hatten IHN in ihrer Mitte.

Aber da spielte Gott nicht mit, denn sie hatten eines übersehen: Zu dieser **Wohnung** Gottes gehört auch der **Gehorsam** gegen Gott. Und diesen Gehorsam konnten sie nicht erfüllen - wie ihn auch wir nicht erfüllen können. Und als sie immer wieder abfielen von ihrem Gott, da hat Gott mit ihnen auch seine Wohnung preisgegeben.

In 2.Chronik 36,19 heißt es von den Chaldäern: „*Und sie verbrannten das Haus Gottes und rissen die Mauern Jerusalems ein.*“ Der König von Babylon legt Feuer an den Tempel Gottes. Und er ließ die Juden verschleppen ins Exil nach Babylon.

Und nun im Elend, im Exil, da werden ihnen wohl wieder diese für sie einst rätselhaften Worte Salomos eingefallen sein. Aber nun waren es tröstliche Worte.

Der Tempel war zerstört. Der Gott aber, den die Himmel aller Himmel nicht fassen können, der konnte nicht zerstört werden. Der lebte, zu dem konnten sie auch an den Wassern Babylons beten. So wie Salomo das **Gebet** im nächsten Vers unabhängig macht von der Frage des Ortes: „*Wende dich aber zum Gebet deines Knechtes und zu seinem Flehen, Herr mein Gott, damit du hörst das Flehen und das Gebet deines Knechtes heute vor dir.*“ Ja man konnte auch in Babylon zum Gott der Väter beten.

Aber die Sehnsucht, die Sehnsucht nach dem Tempel blieb. Als ihnen König Kyros dann die Rückkehr erlaubte, begannen sie sofort, den Tempel wieder aufzubauen. Viele Intrigen unter seinen Nachfolgern verzögerten den Bau, aber in der Regierungszeit des Dareios wurde er endlich fertig. Er stand so bis zum Jahre 71 nach Christus. Da wurde er vom späteren Kaiser Titus endgültig zerstört. Nur ein Stück der Grundmauer blieb stehen - die heutige Klagemauer.

Die Sehnsucht nach der Wohnung Gottes aber, die ist geblieben. Die ist so stark geblieben, dass für die Juden die **Klagemauer** auch heute noch

das Zentrum ihres Glaubens ist. Vor einiger Zeit habe ich in einer Zeitschrift gelesen, dass es in Israel folgenden Faxdienst gibt: Ein frommer Jude kann ein Fax mit seinem Gebet nach Israel schicken und dort wird das Papier genommen, zusammengerollt und in eine Spalte der Klage-mauer gesteckt. Das mutet uns sicher eigenartig an, aber letztlich ist das doch nichts anderes als ein Ausdruck dieser Sehnsucht Israels nach dem Tempel, den es verloren hat.

Aber wenden wir uns nun dem Hier und Heute zu. Liebe Schwestern und Brüder, wie sehen denn bei uns in der Christenheit die Antworten aus auf die Frage, wo Gott wohnt?

Wenn wir diese Frage jemanden stellen - und wir darauf nicht ein mit-leidiges Lächeln bekommen - dann erhalten wir in den meisten Fällen die Antwort: „**Gott wohnt im Himmel**“.

Nun wollen wir einmal von den Primitivvorstellungen des Himmels ab-sehen, die heute ins Zeitalter der Weltraumfahrt nicht mehr hineinpas-sen. Der Himmel als ein Ort da oben, wo man hinaufschweben kann, der hat ausgedient. Wer sich von dieser Vorstellung nicht frei machen kann, dem wird es gehen wie dem russischen Astronauten, der von sei-nem Flug zurückgekommen ist und erzählt hat, was er da oben alles ge-sehen hat, und seinen Bericht geschlossen hat mit den Worten: „Aber von Gott hab ich nichts gesehen“. Wohl eine der dümmsten Aussagen, die je einem Menschen über die Lippen gekommen sind.

Der Himmel, das ist kein Ort irgendwo hoch oben.

Das ist etwas **außerhalb** dieses Universums das angeblich 13 Milliar-den Lichtjahre groß ist, außerhalb dieses Raum-Zeitgefüges, in dem wir leben. Das ist eine ganz andere Wirklichkeit, unfassbar, undenkbar für uns.

Und dass Gott **auch dort** wohnt, in dieser anderen Wirklichkeit, das ist doch die Hoffnung unseres Glaubens. Dass ER dort auf uns wartet in der Stunde unseres Todes, das ist die Hoffnung mit der wir leben und mit der wir einst sterben können.

Ja es ist schon richtig, Gott wohnt **auch** im Himmel. Aber diese Ant-wort ist auch gefährlich, denn sie kann auch resignativ sein. Wenn ER **nur** im Himmel wohnt, dann sind wir auf Erden doch alleingelassen. Dann sind wir, wie die Existentialisten sagen, zurückgeworfen auf uns selbst. Dann müssten wir versuchen, auf diesen Himmel aus eigener

Kraft loszumarschieren: ein völlig sinnloses und hoffnungsloses Unterfangen.

Nein, sagen da wieder andere, so ist es nicht. Gott wohnt in mir, **in meinem eigenen Inneren**. Das ist die Antwort der Mystik. Nicht nur der christlichen Mystik. Es gibt ja auch eine sehr bedeutende islamische Mystik. Geh in dich sagt die Mystik, geh in dein eigenes Inneres, steig immer tiefer hinab in deine Seele, von Stockwerk zu Stockwerk. Dort wirst du irgendwo Gott begegnen.

Auch ein gefährlicher Weg! Denn wo ist denn dieser Gott in mir in den Stunden der Sünde und in den Stunden meiner Verzweiflung und Gottferne? In den Stunden, wo mich der Böse gefangen hält, wo ist ER dann in mir? Und wenn wir ganz tief hinabsteigen und den untersten Deckel aufmachen, da grinst uns der Böse selbst entgegen. In mir, in meinem Fleisch wohnt nichts Gutes, sagt Paulus. Wo in meiner Seele die Grenze zwischen Geist und Fleisch ist, das werde ich doch nie bestimmen können. Hüten wir uns davor, diesen Deckel ganz unten aufzutun. Seien wir froh, dass er zu ist!

Eine andere gängige Antwort lautet: **Gott ist in der Natur**. Sicher - in all den Wundern die um uns sind vom kleinsten Käfer bis zu den Weiten des Universums, da begegnet ER uns **auch**.

Aber die große Gefahr ist, dass wir dann eines Tages über der Schöpfung den Schöpfer vergessen. Es gibt doch diesen dummen Spruch: „Ihr glaubt, der Jäger sei ein Sünder, weil selten er zur Kirche geht. Im grünen Wald ein Blick zum Himmel ist besser als ein falsch Gebet.“ Dahin können wir kommen, auf diesen Irrweg, wenn wir Gott in der Natur suchen. Und wo ist denn dieser Gott in der Natur in den Asphaltwüsten der Großstädte, oder in den Atomwüsten rund um Tschernobyl?

Ja, Gott **kann** uns in der Natur begegnen, ER **kann** uns auch in der eigenen Seele begegnen - wenn ER will, denn Sein Geist weht wo ER will. Aber **verheißen** ist mir diese Begegnung weder da noch dort. Eine Wohnung Gottes als Ort der Verheißung finde ich **so** nicht!

Liebe Schwestern und Brüder, diese Antworten gehen ins Leere, diese Antworten **müssen** ins Leere gehen. - Weil sie an Christus vorbeigehen!

In unserem Heiland Jesus Christus – und nur in IHM - ist uns die Gottesbegegnung verheißen. Das setzt aber zunächst einmal voraus, dass ich dem Selbstzeugnis Jesu glaube - wörtlich glaube

Johannes 10,30: „*Ich und der Vater sind eins*“ und

Johannes 12,45: „*Wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat.*“

Jesus Christus ist *der Sohn Gottes*, so wie wir IHN heute bekannt haben: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott. Nur wenn ich **das** glaube, dann begegne ich Gott. Nur wenn ich meinem Erlöser begegne.

Es ist doch ein blanker Unsinn, dem dreieinigen Gott begegnen zu wollen, ja überhaupt vom dreieinigen Gott zu sprechen, wenn man die Gotteossohnschaft Jesu als einen Mythos abtut - abseits der Realität, nur verständlich in einem mythischen Weltbild. Das ist die gefährlichste aller Irrlehren.

Die Gottesbegegnung in Christus setzt aber zum anderen voraus, dass Jesus wirklich *aufgestanden* ist. Wie könnte ich denn sonst DEM begegnen, der vor 2.000 Jahren gestorben ist?

Und es setzt weiters voraus - und da sind wir beim heutigen Tag - dass Jesus wirklich *in den Himmel aufgefahren* ist und zur Rechten Gottes sitzt. Zur Rechten Gottes, das ist auch so eine symbolische Redeweise, so wie das Auffahren in den Himmel. Schon Luther hat gesagt: „Jesus ist nicht einen Zoll über den Boden aufgefahren. Dass sie Ihn haben auffahren sehen, war nur um ihrer Sinnenschwachheit willen.“

Jesus ist eingegangen in das ganz Andere, in Gottes unfassbare Wirklichkeit.

Und dieses „*ER sitzt zur Rechten*“, das können wir nur verstehen, wenn wir wissen, wie es im Orient am Herrscherhof zugegangen ist. Da war an der Tafel der Platz zur Rechten, der Ehrenplatz reserviert für den höchsten Minister, für den Stellvertreter des Königs. Der ausgestattet war mit aller Macht des Königs. Und wenn wir sagen, Jesus sitzt zur Rechten Gottes, dann sagen wir mit diesem Bild, dass er jetzt Anteil hat an der Allmacht, an der Allwissenheit und an der Allgegenwart des Vaters. Das ist das Wesentliche an Himmelfahrt.

Für den, der die Himmelfahrt als Realität leugnet, wird alles schöne Reden von der Christusbegegnung zu einem leeren Geschwätz. Durch

Seine Himmelfahrt ist Christus allgegenwärtig wie der Vater. Und Er hat uns auch selber gesagt, wo Er uns und wann Er uns begegnen will: In Matthäus 18,20 lesen wir: „*Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.*“

Damit aber haben wir endlich Antwort auf die Frage, wo Gott wohnt! Es ist die Antwort, die Salomo in all seiner Weisheit verborgen bleiben musste. Die konnte er nicht finden: **Christi Gemeinde ist die Wohnung Gottes.** Sie ist die Wohnung Gottes auf Erden, wenn sie sich versammelt in Gebet und Loblied in Jesu Namen.

ER selbst ist hier und heute unter uns! Das ist keine fromme Floskel, sondern die Wirklichkeit. Die Wirklichkeit, die wir nicht verstehen können, die uns aber sein Wort garantiert. Ob ich das fühle oder nicht fühle, tut überhaupt nichts zur Sache. ER ist hier, mitten unter uns.

Und zugleich wie Er wirklich hier ist, ist Er überall anders auf der Welt, wo sich seine Gemeinde versammelt, vom Nordkap bis Afrika. Und überall ist ER ganz und ungeteilt! Das können wir nicht verstehen. Und trotzdem ist es die Wirklichkeit DESSEN, DER über alle Himmel erhöht ist und DER zur Rechten des Vaters sitzt.

Wer recht an Christus glauben darf, an den Sohn Gottes - so wie Ihn uns unser Glaubensbekenntnis bezeugt, und nicht anders - der weiß, wo Gott wohnt. Der braucht keine Papiere in Mauerritzen zu stecken. Aber der wird auch immer wieder die Gemeinschaft in der Gemeinde suchen.

Vor einiger Zeit wurde eine Studie veröffentlicht, dass in Deutschland 78 Prozent der Evangelischen angeben regelmäßig zu beten, aber nur 2 Prozent regelmäßig den Gottesdienst besuchen. Das ist doch ein alarmierendes Zeichen! Dieser Rückzug ins Private ist nicht nach Jesu Willen! Christus hat uns an die Gemeinschaft Seiner Gläubigen gewiesen. Wenn ich IHN so gut wie nie dort suche, wo ER sich nach seinem eigenen Wort finden lassen will, dann läuft doch mein Gebet Gefahr, mit der Zeit zu einer leeren Frömmigkeitsübung zu werden, ja zu einer Selbsttäuschung - und schließlich ganz einzuschlafen. Gott will in Seiner Gemeinde wohnen, so wie sie sich trifft zur Gemeinschaft des Gottesdienstes, vor allem aber wie sie sich zum Abendmahl versammelt.

Ganz so Unrecht haben die also nicht, die angesichts eine Kirchengebäudes sagen, da wohnt der Liebe Gott. Es kommt nur darauf an, wie

sie es meinen.

Wenn sie damit den Ort meinen, der Sonntag für Sonntag Jesu Adresse ist, wo ich IHN treffen kann, dann liegen sie sicher richtig.

Wenn sie aber ein geweihtes Haus meinen, ein Haus mit einer eigenständigen sakralen Qualität, mit Reliquien oder einem Gnadenbild – sozusagen in der Nachfolge der Stiftshütte und der Bundeslade, dann liegen sie falsch. Denn Stiftshütte und Bundeslade sind vergangen. Sie sind tot.

Jesus Christus aber lebt.

ER lebt und regiert im Himmel in der Gemeinschaft des Vaters und des Heiligen Geistes

und ER wohnt zugleich auf Erden in jedem Raum, in dem sich Seine Gemeinde unter Seinem Wort versammelt, und wenn es eine Scheune wäre, ein Iglu oder eine Zelle in einem Gefängnis.

Dessen dürfen wir uns immer getrösten, wenn wir unter Gottes Wort zusammenkommen zu Gebet und Loblied.

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt und dass ER mitten unter uns ist!

Amen.

(WK 6/2026)